

Ueber die von Dr. H. Rebel in Bulgarien 1896 gesammelten Gehäuseschnecken.

Von

Dr. Rudolf Sturany,

Assistent am k. k. naturhistorischen Hofmuseum.

Mit einer Tafel (Nr. III).

Mein College Dr. Hans Rebel, welcher im Frühjahre 1896 mit den Mitteln der »Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients in Wien« eine wissenschaftliche Reise nach Ostrumelien unternahm, hatte die besondere Freundlichkeit, auch auf die Mollusken sein Augenmerk zu richten und mir seine diesbezügliche Ausbeute zur Bestimmung zu übergeben.

Dr. Rebel hatte als Standquartier Slivno, einen am südlichen Fusse des Balkan in einer Seehöhe von circa 120 Metern gelegenen Ort, gewählt. Es stammen daher die von ihm gesammelten Mollusken aus Slivnos näherer Umgebung, sowie von Kušbunar (=Vogelbrunnen) im Gebiete des Gök-Dagh (=blauer Felsen). Hier, in einer Seehöhe von circa 1300 Metern, hat Dr. Rebel eine für die Siebethätigkeit günstige Stelle ausfindig gemacht und eine neue, im Folgenden beschriebene *Clausilia* gefunden, die höchst räthselhaft ist hinsichtlich ihrer systematischen Zwischenstellung, d. h. ihrer Verwandtschaft mit mehreren der bisher in der Gattung *Clausilia* aufgestellten Unter-gattungen.

In Folge der Kalkarmuth der Gegend von Slivno ist die Molluskenausbeute im Allgemeinen eine geringe zu nennen. Doch befinden sich unter den 16 von Dr. Rebel gesammelten Arten¹⁾ ausser der obenerwähnten hochinteressanten Novität noch einige zoogeographisch wichtige Formen, so dass Quantität und Qualität der Ausbeute zueinander in verkehrtem Verhältnisse stehen.

Dem unten folgenden Verzeichnisse ist sub Nr. 3 auch eine neue, vor Jahren von Herrn J. Haberhauer gesammelte, bis jetzt aber noch nicht publicirte *Helix*-Art eingefügt, welche ich in der Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums mit dem Vermerk »Balkan bei Sofia« vorgefunden habe.

¹⁾ Es kämen übrigens hiezu noch drei bis vier Nachtschneckenarten, die Dr. Rebel erbeutet hat. Dieselben werden von Dr. J. Fl. Babor in Prag bearbeitet und publicirt werden.

1. *Daudebardia rufa* Drap. var. *graeca* A. J. Wagner (»Die Arten des Genus *Daudebardia* Hartm. in Europa und Westasien«, Denkschr. kais. Akad. d. Wiss., Bd. LXII, pag. 613, Taf. II, Fig. 15, Taf. III, Fig. 19 a—b).

Einige junge Exemplare von Kušbunar, gesiebt. Die Bestimmung dieser *Daudebardia* hat in freundlichster Weise Herr Regimentsarzt Dr. A. J. Wagner (Wr.-Neustadt) übernommen, der mir darüber Folgendes mittheilte:

»Die vorliegenden unausgewachsenen Exemplare zeichnen sich gegenüber der typischen Form durch grösser angelegtes Gehäuse, weiteren Nabel und grösseres Gewinde aus. Möglich, dass ausgewachsene Gehäuse Merkmale einer für das südöstliche Balkangebiet charakteristischen Localvarietät aufweisen, die vorliegenden Gehäuse entsprechen aber noch vollkommen der citirten Varietät. Das Vorkommen dieser Form in Ostrumelien ist zoogeographisch sehr bemerkenswerth, es lässt auf eine weitere Verbreitung in diesem Gebiete schliessen und vermittelt den Zusammenhang der Fundorte des nordwestlichen Balkan und jener Griechenlands. Vermuthlich leben im Balkan auch Vertreter der Sectionen *Libania* Bgt. und *Carpathica* A. J. Wagner. Die Gehäuse dieser Formen sind aber so zart und klein, dass sie leicht übersehen werden.«

2. *Patula pygmaea* Drap. Einige Exemplare von Kušbunar, gesiebt.

3. *Helix haberhaueri* n. sp. (Fig. 6—8).

Das Gehäuse ist dickschalig und gedrückt kugelig; der Nabel durchgehend (perspektivisch), vom umgeschlagenen Spindelrand etwa zur Hälfte gedeckt, bei grösseren Exemplaren circa 3 Mm. breit. Ueber die strohgelbe Grundfarbe der Schale zieht ein deutlicher rothbrauner Streifen knapp ober der tiefen Naht, seltener ist dieser Streifen zum Theile in die Naht einbezogen; auf dem letzten ganz freien Umgange steht er ungefähr auf der Höhe der Convexität und ist hier gut 1 Mm. breit. Ausser der Mittelbinde, welche im Inneren der Mündung (am Gaumen) deutlich durchscheint, sind bei etlichen Exemplaren (2—4, 6 in der nachstehenden Tabelle) auf dem letzten Umgange noch die schwachen Andeutungen (Reste) zweier anderen Binden vorhanden. Es zieht nämlich namentlich über die Partie vor der Mündung ober der Mittelbinde ein röthlich-brauner Hauch und unter derselben gegen die Basis zu eine ziemlich breite Dunkelfärbung dahin. Beides deutet offenbar auf die Anlagen, resp. Ueberbleibsel zweier dunklerer Binden. (Man vergleiche diesbezüglich die Bänder und deren Anordnung und Vorherrschen bei *H. stenomphala* Mke.)

Durch zahlreiche stärkere Querlinien (Anwachsstreifen) erhält das Gehäuse ein charakteristisches Gepräge. Diese groben, unregelmässigen Streifen stehen aber nur auf den zwei oder höchstens drei letzten Umgängen. Von allerfeinster, nur bei stärkerer Lupenvergrösserung sichtbarer Sculptur sind zu erwähnen kleinste Körnelungen oder zarteste Spiralstreifchen auf dem mittleren Theile des Gewindes (den Umgängen 3—5), seltener auch auf dem letzten Umgange.

Die Zahl der Umgänge beträgt 6, seltener $6\frac{1}{2}$. Das Embryonalgewinde, aus zwei Windungen bestehend, ist glatt, der übrige (mittlere) Theil des Gewindes lässt, insofern er nicht abgerieben ist, eine feine Streifung erkennen. (Besonders schön ist in dieser Hinsicht das in nachstehender Tabelle mit 3 bezeichnete Exemplar.) Der letzte Umgang ist vor der Mündung etwas nach abwärts gezogen. Die Mundränder sind getrennt und nur durch eine Linie oder einen helleren Streifen, der dem Callus entspricht, verbunden; sie sind kräftig entwickelt und nach aussen etwas umgeschlagen und bilden auf diese Weise eine Lippe, die weissgefärbt und an der Basis circa 2 Mm. stark ist.

	E x e m p l a r						
	1	2	3	4	5	6	7
				(Max.)		(Min.)	
	M i l l i m e t e r						
Höhe des Gehäuses (bei senkrecht gestellter Spindel gemessen) . .	16 $\frac{1}{2}$	16 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$	16 $\frac{1}{2}$	14	17
Breite des Gehäuses (d. i. grösster Durchmesser).	25 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{4}$	24	27	25 $\frac{1}{4}$	22 $\frac{3}{4}$	25 $\frac{1}{4}$
Breite der Mündung	15	15	15	17	15 $\frac{1}{2}$	14	16
Höhe » » a) bei schräg gestelltem Gehäuse; also absolute Höhe der Mündung.	12 $\frac{3}{4}$	12 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	13	12 $\frac{1}{2}$	11	12 $\frac{1}{2}$
Höhe der Mündung b) bei senkrecht gestelltem Gehäuse; relative Höhe der Mündung.	11	10 $\frac{1}{2}$	10	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$

Die Breite des Gehäuses wechselt also zwischen 22 $\frac{3}{4}$ und 27 Mm., die Höhe zwischen 14 und 17 $\frac{1}{2}$ Mm., die Breite der Mündung zwischen 14 und 17, die Höhe derselben zwischen 11 und 13, resp. 9 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{1}{2}$ Mm. Das Verhältniss der Gehäusehöhe zur Mündungshöhe lässt sich mit dem Quotienten 1·5 ausdrücken, wobei die natürliche Proportion genommen, nämlich die Mündungshöhe in natürlicher Lage zur Gehäusehöhe gemessen ist (obige Tabelle sub b, relative Höhe!).

Mit *Helix haberhaueri* m. verwandt sind:

a) *Helix olympica* Roth. (Rssm.-Kob., Iconogr., Fig. 990; Westerlund, Binnenconch., Bd. II, pag. 118). Unterscheidet sich von der hier neu aufgestellten Art durch die weisse Grundfarbe und durch die »ziemlich genäherten Mundränder«, durch die im Allgemeinen geringere Grösse und den relativ hohen Aufbau. (Das Verhältniss von Höhe zu Breite ist hier grösser als bei *H. haberhaueri* m.) Auch dürfte — nach der oben citirten Abbildung zu urtheilen — der Mundrand einfacher sein und der bei *H. haberhaueri* vorhandenen starken Lippe entbehren. Die Insertionsstelle des Mundrandes am Nabel ist bei beiden Arten gleich breit.

Helix thessalonica Mss., von Dr. Kobelt als Synonym der *H. olympica* aufgefasst, könnte sich, obwohl hiefür keine stricte Beweise vorliegen, auf unsere Form beziehen. Albers (v. Martens), Heliceen, ed. II, pag. 123, gibt Rumelien als Fundort an. *H. thessalonica* Mss. ist ein Literaturname ohne Beschreibung oder Abbildung der Schnecke.

b) *Helix serbica* (Mlldff.) Kob. (Malakol. Blätter, XIX, 1872, pag. 130, Taf. 4, Fig. 7—9; Rssm.-Kob., Iconogr., Fig. 982). Ist von ähnlich kugelter Form und nur wenig grösser in den Dimensionen. Von den diese Art auszeichnenden drei deutlichen Bändern ist das mittlere gewissermassen bei *H. haberhaueri* m. erhalten, die zwei anderen aber sind kaum noch in Spuren vorhanden; ferner ist jenes mittlere Band von *H. serbica* höher über die Mitte der Umgänge gerückt, steht also auf den oberen Umgängen oberhalb der Naht, auf dem letzten Umgange oberhalb der Peripherie, d. i. der am meisten convexen Stelle.

c) *Helix stenophala* Mke. Hat grössere Dimensionen, bedeutend schwächere Querstreifung, einen viel mehr zugedeckten Nabel. Die groben Falten fehlen hier ganz. Aehnlich ist sie der *H. haberhaueri* in der Grundfarbe und der Bänderung.

Während ich also die neue Art doch in die Gruppe *Campylaea* stellen möchte, so zwar, dass sie in dem Westerlund'schen Werke (Binnenconchylien, Bd. II) etwa

hinter Nr. 296 einzureihen wäre, ist Dr. W. Kobelt, der mit der grössten Bereitwilligkeit und dem grössten Interesse ein ihm übersendetes Exemplar überprüft hat, der Meinung, dass *H. haberhaueri* »keine echte *Campylaea*« ist, sondern »eine der genabelten Varietäten, wie sie *Arionta arbustorum* an den Grenzen ihres Verbreitungsbezirkes entwickelt«. Ferner schreibt Dr. Kobelt: »Sie ist indess von allen mir bekannten Formen genügend verschieden, um einen eigenen Namen zu rechtfertigen. Besonders die Bildung des Gewindes ist anders als bei den mir bekannten anderen genabelten Formen.«

Die im Vorstehenden besprochenen Exemplare der neuen Art liegen seit Jahren in der Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums unbestimmt und unacquirirt und tragen die Etikette »Balkan bei Sophia, leg. Haberhauer«. Ich habe daher die Art nach ihrem Entdecker, Herrn J. Haberhauer in Slivno, benannt.

4. *Helix (Tachea) vindobonensis* Fér. var. *balcanica* Stz. Scheint in der Umgebung von Slivno, wo die Exemplare gesammelt wurden, häufig zu sein.

5. *Helix (Xerophila) obvia* Hartm. Wurde in der Umgebung von Slivno und im Dorfe Schipka ziemlich zahlreich gefunden.

6. *Helix (Pomatia) lucorum* L. (Fig. 9—12). Mehrere Exemplare aus Slivnos nächster Umgebung.

Es ist schwer, über dieselben ein endgiltiges Wort zu reden. Wiewohl es festgestellt ist, dass *H. lucorum* auf der Balkanhalbinsel eine weite Verbreitung hat und speciell auch in Rumelien vorkommt, so scheint es mir doch nicht sicher, dass die von Dr. H. Rebel gesammelten Exemplare dem Formenkreise von *H. lucorum* angehört, den zuletzt Westerlund in seinen »Binnenconchylien« präcisirt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie die Varietät *rumelica* Mss. darstellen, welche zwar von Mousson (»Coquilles terrestres et fluviatiles recueillis dans l'Orient par M. le Dr. Alex. Schläfli«, Zürich, Vierteljahrsschrift d. naturf. Ges., 8. Jahrg., 1863, pag. 282) zu *lucorum* L. gestellt worden ist und nach diesem Autor über Albanien, Rumelien und Thessalien verbreitet sein soll, von Westerlund aber (»Binnenconchylien«, Bd. II, pag. 471—472) zu *H. onixiomica* Bgt. als Synonym gestellt wird. Diese letztgenannte Bourguignat'sche Art ist überhaupt etwas verdächtig und erscheint es viel plausibler, dieselbe zu *lucorum* einzuziehen, wie es Dr. Kobelt schon 1876 in Band IV der »Iconographie«, pag. 18 angedeutet hat, indem er ausser *H. castanea*, *H. mahometana*, *H. mutata* und *H. straminea* auch *H. onixiomica* Bgt. zu dem Formenkreis von *H. lucorum* rechnet. Wenn schon *H. taurica* Kryn. (= *radiosa* Ziegl.), deren Verbreitungsbezirk hauptsächlich Kleinasien ist und dort sehr variabel auftritt, nach Kobelt, Iconogr., IV, pag. 19, Fig. 1022, mit *lucorum* L. mehr oder weniger zu vereinigen wäre, da die beiden Arten eine grosse Anzahl übereinstimmender Merkmale, aber nicht einen einzigen haltbaren, sicheren Unterschied aufweisen, so könnte zu einem Artbegriff *taurica* (*radiosa*)-*lucorum* umso eher auch jene Bourguignat'sche Art als Synonym einbezogen werden.

Das grösste Exemplar aus Slivno ist in Fig. 9 abgebildet. Es zeigt eine weitgehende Vereinigung der fünf ursprünglichen Längsbinden, die von dunklen Querstriemen unterbrochen waren, zu zwei fast regelmässigen, nur mehr wenig unterbrochenen Längsbinden, hauptsächlich auf den mittleren Windungen und besonders schön auf dem letzten Umgange oberhalb der Nabelgegend. Hier auf dem letzten Umgange besteht die Zeichnung aus einem hellen Bande unter der Naht und einem scharf-

begrenzten, circa $2\frac{1}{4}$ Mm. breiten hellen Mittelbande, welches von zwei breiten dunklen (fast schwarzbraunen oder dunkel kastanienbraunen), wie gesagt aus den fünf ursprünglichen Binden hervorgegangenen Bändern eingerahmt sind. Die übrigen Umgänge, mit Ausnahme des Embryonalgewindes, weisen nur die obere helle und eine breite dunkle Binde auf, die den ehemaligen drei oberen schmalen Bändern entsprechen; das Uebrige ist durch die Aufwindung des Gehäuses verdeckt.

Bei den kleineren, theilweise eben jungen Exemplaren (Fig. 10) herrscht noch stark die quere Striemenzeichnung vor, ferner auf der mittleren Windung statt jenes dunklen Bandes eine Theilung in zwei bis drei schmale dunkle Bänder (Beibehaltung der ursprünglichen Bänderung).

Die Nabelgegend ist stets hell umsäumt. Die ausgewachsenen Exemplare aus Slivno sind nun allerdings durch einen spaltförmig offenen Nabel ausgezeichnet und scheinen dadurch vor anderen Formen, resp. Arten gut gekennzeichnet zu sein; sie weisen aber andererseits wieder mit Exemplaren anderer Fundorte solche Aehnlichkeiten auf, dass sich eine Trennung doch nicht empfiehlt.

Ein Exemplar von Arta in Griechenland (Fig. 11), welches Herr Hofrath Dr. Franz Steindachner im Jahre 1894 gesammelt und dem naturhistorischen Hofmuseum geschenkwiese übergeben hat, ist betreffs der Bänderung identisch mit dem grossen Exemplare aus Slivno, im Ausmasse des Gehäuses jedoch, sowie durch den vollständigen Mangel eines Nabels verschieden. Auch ein paar von mir im Jahre 1891 am Presba-See (Macedonien) gesammelte, in meiner Publication¹⁾ nicht erwähnte Exemplare (Fig. 12) verhalten sich so betreffs der Bänderung und der Dimensionen (resp. Verhältnisszahlen).

Dass das Verhältniss der Höhe zur Breite ohne Belang ist, darauf hat schon Dr. Kobelt hingewiesen, indem er sagte (Iconogr., IV, pag. 19 bei Nr. 1022), dass auch »Exemplare von *lucorum* vorkommen, welche nicht breiter sind als hoch«, und einen solchen Fall illustriert (Fig. 1027). Diese Fig. 1027 stellt eine italienische Form dar und erinnert mich, wenigstens was die Proportionen des Gehäuses betrifft, an das von Hofrath Steindachner in Arta gesammelte Exemplar, sowie an meine am Presba-See gefundenen Stücke, doch ist die Zeichnung, resp. Bänderung eine ganz andere.

Mit den in der Literatur vorhandenen Abbildungen stimmen die hier besprochenen Exemplare nicht überein, wenigstens mit keiner vollständig und nur entfernt mit einigen. J. R. Bourguignat bildet in seinen »Amenités Malacologiques«, tome II, Paris 1860, eine Anzahl *Pomatia*-Formen ab, von denen ich *H. straminea* auf Taf. 20, Fig. 3 allenfalls mit dem grossen Exemplar aus Slivno und die *H. straminea* var. *elongata* (Fig. 4, aus den Abruzzen) mit den Exemplaren von Arta und dem Presba-See vergleichen möchte. Die Fig. 5 (*H. mahometana* aus Constantinopel) zeigt zwar in der Zeichnung des letzten Umganges die meiste Aehnlichkeit mit den Exemplaren Dr. Rebel's, aber die Mündung ist hier ganz verschieden, und die Fig. 1 und 2 auf Taf. 20 zeigen eine zu grosse weisse Mittelbinde, als dass ich sie mit den mir aus Slivno vorliegenden Exemplaren ernstlich vergleichen könnte. Auf Taf. 19 desselben Werkes kommen noch die Fig. 1 und 2 (*H. onixiomica* Bgt.) einigermassen in Betracht, wobei aber zu bemerken ist, dass die Ansicht von oben (Fig. 2) schlecht gezeichnet ist; der letzte Umgang kann sich, von oben gesehen, unmöglich so schmal ausnehmen.

¹⁾ Sturany, Dr. R., Zur Molluskenfauna der europäischen Türkei, Ann. k. k. naturhist. Hofm., Bd. IX, pag. 369 etc. (1894).

Zur besseren Uebersicht stelle ich in der hier folgenden Tabelle nochmals die Dimensionen und übrigen Merkmale der besprochenen *lucorum*-Exemplare zusammen.

	3 Exemplare aus Slivno			Exemplar von Arta (Grchld.)	Exemplar von d. Umgebung d. Presba-Sees
Breite des Gehäuses . . .	47 ¹ / ₂ Mm.	43 ¹ / ₂ Mm.	36 ¹ / ₂ Mm.	48 Mm.	39 ¹ / ₂ Mm.
Höhe » » . . .	43 ¹ / ₂ »	38 ¹ / ₂ »	32 »	47 »	39 »
Breite der Mündung . . .	30 »	26 ¹ / ₂ »	22 ¹ / ₂ »	28 »	22 »
Höhe ¹⁾ » » . . .	32 (29) »	28 (26 ¹ / ₂) »	24 (21 ¹ / ₂) »	33 (28) »	26 (21) »
Umgänge	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	5	6	5 ¹ / ₂
Nabel	ritzförmig	ritz- oder spaltförmig	spaltförmig	bedeckt	geritzt, nicht ganz bedeckt
Striemenzeichnung . . .	schwach angedeutet	stark	stark	fehlt, nur auf dem letzten Umg. schwach angedeutet	
Binden	unter der Naht ein helles Band, sowie eine weisse Mittelbinde (2 ¹ / ₄ Mm. breit) zwischen zwei kastanienbraunen Bändern				
	die kastanienbraunen Binden durch Querstriemen unterbrochen				

7. *Buliminus (Zebrinus) detritus* Müll. var. *tumidus* Parr. Liegt aus der Umgebung Slivnos in Anzahl vor.

8. *Buliminus (Chondrulus) tridens* Müll. Ein typisches Exemplar von Kušbunar.

9. *Buliminus (Chondrulus) microtragus* Parr. Vier typische Exemplare von Kušbunar.

10. *Buliminus (Chondrulus) seductilis* (Ziegl.) Rssm. (cf. Rssm., Iconogr., Fig. 306 (307, 724). Drei Exemplare in Kušbunar gesiebt. Es ist nicht zu zweifeln, dass dieselben zu *seductilis* gehören; denn sie sehen genau so aus wie die seinerzeit von Zelebor in der Dobrudscha gesammelten Exemplare, von welchen sich in der Sammlung des naturhistorischen Hofmuseums eine grössere Anzahl befindet und welche seinerzeit L. Pfeiffer bestimmt und publicirt hat.²⁾

Die geographische Verbreitung dieser durch die Linksdrehung ausgezeichneten Art scheint sich also auf Dalmatien, Hercegovina (Mostar); Epirus, Rumänien und Bulgarien zu erstrecken. In Montenegro, Albanien und Serbien lässt sie sich vielleicht ebenfalls nachweisen. Fossil wurde sie im Alluvium von Mastara (Kaukasien) gefunden (Journal de Conch., 1876, pag. 140 [Sievers]). In Südfrankreich, Sardinien etc. kommt die gestreckte Form *lunaticus* Chr. et Jan. vor.

Die von Dr. Rebel gesammelten Exemplare haben die Dimensionen 10, 11·2 und 11 Mm. (Höhe), 4·0, 4·2 und 4·2 Mm. (Breite).

11. *Buliminus (Napaeus) obscurus* Müll. Ein Exemplar von Kušbunar, gesiebt. Das Exemplar ist etwas kleiner als der Typus (8¹/₂ : 3¹/₂ Mm.), der vorletzte Umgang etwas gewölbter als gewöhnlich, wodurch dasselbe entfernt an *B. talyshanus*

¹⁾ In Klammern ist die Höhe der Mündung angegeben, wie sie sich bei senkrecht gestellter Spindelsäule ergibt; also in dem Sinne gemessen wie die Höhe des ganzen Gehäuses und im Ver-
gleiche zu ihr.

²⁾ L. Pfeiffer, Die Mollusken der Dobrudscha, Malakol. Blätter, Bd. XII, pag. 100—105.

Btbg.¹⁾ erinnert. Der Mundrand ist nicht verbreitert, da wir es mit einem nicht ausgewachsenen Exemplar zu thun haben.

Diese Art ist für die Fauna Ostrumeliens neu.

12. *Clausilia (Alinda) biplicata* Mont. var. *bosnica* Kmkvz. Die vorliegenden vier Exemplare von Kušbunar stimmen vollständig mit einem typischen Stück dieser Varietät überein, das mir Herr Dr. C. A. Westerlund eingeschickt hat. Sie messen circa 16 Mm. in der Höhe und 4 Mm. in der Breite. Ein kleineres Exemplar ist monströs in der Faltenbildung.

13. *Clausilia (Clausiliastra) marginata* (Ziegl.) Rssm. var. Die vorliegenden Exemplare aus Bojana bei Sophia stimmen nicht ganz mit der für Bulgarien als charakteristisch bezeichneten Varietät *auriformis* Mss., welche nach Mousson in Iwortscha bei Sofia vorkommen soll, überein, gehören aber unstreitig zu *Cl. marginata*.

14. *Clausilia (Clausiliastra) laminata* Mont. Vier Exemplare von Kušbunar.

15. *Clausilia (Strigillaria) vetusta* Zglr. var. *striolata* Parr. Ein Exemplar im Ausmasse von 15 : 3.3 Mm. von Bojana bei Sophia.

16. *Clausilia (Idyla) rebeli* n. sp. (Fig. 1—5). Einige Exemplare von Kušbunar.

Das geritzte Gehäuse ist schlank, von brauner Grundfarbe, rippenstreifig und stellenweise weiss gestrichelt, d. h. die Rippen fallen partienweise durch Weissfärbung auf; doch ist diese Strichelung nicht bei allen vorliegenden Exemplaren gleich stark ausgeprägt. Die elf Windungen des Gehäuses sind durch eine ziemlich tiefe Naht getrennt, an welchen eine dicke Linie (Faden) verläuft. Dieser Faden ist aber nur an den letzten Windungen gut entwickelt. Der Mundsäum ist ganzrandig und circa in einer Breite von 1 Mm. losgelöst. Die Mündung ist an der Basis rinnenförmig, die Mündungswand ist mit einem ganz schwachen braunen Wulst ausgestattet oder entbehrt desselben vollständig.

Im Nacken, der einen starken und einen schwachen Kiel trägt, scheinen drei Gaumenfalten durch.

Die Oberlamelle ist normal entwickelt, also schmal und nicht besonders stark; sie steht mit der Spirallamelle nicht in Verbindung. Auch die Unterlamelle ist mittelmässig ausgebildet und tritt nicht stark hervor, sondern senkt sich gleich von der Mündungswand schief hinab in das Innere des Gehäuses. Das zwischen Ober- und Unterlamelle liegende Interlamellare ist glatt.

Von einer Principalfalte nächst der Naht ist so gut wie nichts sichtbar. Die erste Gaumenfalte ist ziemlich lang und verläuft in gemessener Entfernung von der Naht; die zweite Gaumenfalte ist relativ kurz, nicht parallel mit der ersten, sondern davon divergirend gegen die Mündungsbasis zu (bei einem Exemplar ist eine Verdoppelung gewissermassen der gegen die Mündung gekehrten Theile sichtbar); die dritte Gaumenfalte ist senkrecht gestellt und tritt von der Schalenwand als relativ mächtige, senkrecht zur Schlundwand gestellte Platte hervor, einer Mondfalte ähnlich. An sie lehnt sich das ganzrandige Clausilium mit seinem vordersten abgerundeten Theile an. Sie ist von aussen an der Stelle sichtbar, wo die beiden Nackenkiele des letzten Umganges die Rinne bilden. Alle drei Gaumenfalten sind bei schrägem Ein-

¹⁾ Jahrb. der deutsch. malakol. Ges., VII, 1880, pag. 381 und in Radde's, Fauna et Flora des südwestlichen Caspi-Gebietes, 1886, pag. 297, t. 3, fig. 5.

blick in die Mündung gut sichtbar. Die Mondfalte fehlt oder ist rudimentär. Die Spindelfalte ist bei senkrechtem Einblick in die Schale nicht sichtbar. Sie ist aber mächtig und steht mit dem inneren Theil der Unterlamelle zur Aufnahme des Clausiliums in Verbindung.

	M i l l i m e t e r				
Länge des ganzen Gehäuses	12·5	12·4	12·1	11·4	12·0
Breite » » »	2·7	2·8	2·7	2·9	2·8
Höhe der Mündung . . .	3·1	3·1	3·2	3·0	3·0
Breite » » . . .	2·3	2·3	2·2	2·3	2·1

Die Einreihung der *Clausilia rebeli* m. in eine der bestehenden Untergattungen des Genus *Clausilia* ist sehr schwierig. Da ich eine echte, gut entwickelte Mondfalte nicht habe auffinden können, wollte ich die Art nicht in die Untergattung *Idyla* stellen, mit der sie durch ihre Gestalt und den Gehäusebau zweifellos nahe verwandt ist, desgleichen nicht zu *Alinda*; ich nahm vielmehr an, dass sie zu der auf der Halbinsel Krim verbreiteten Section *Mentissa* in näherer Verwandtschaft stehen müsse oder gar eine *Euxina* sei. Von *Mentissa* ist sie aber wieder durch die Ganzrandigkeit des Clausiliums, von *Euxina* durch das geographische Vorkommen und andere Merkmale getrennt.

Herr Prof. Dr. O. Böttger (Frankfurt a. M.) war so freundlich, ein Exemplar, das ich ihm übersandte, gründlich zu untersuchen und mir seine Ansicht über die interessante *Clausilia* mitzutheilen, wofür ich ihm sehr zu Dank verbunden bin. Prof. Böttger constatirte an der Schale noch einen Rest einer Mondfalte zwischen der zweiten und dritten Gaumenfalte, »der je nach dem Alter der Schalen variiren dürfte«, und kam auf Grund dieser Entdeckung zu dem Resultate, »dass die Form als Abschwächung der *varnensis-socialis*-Gruppe zu betrachten ist, in der sie freilich eine isolirte Stellung einnehmen würde«. »Auch ich halte,« schreibt Dr. Böttger, »die Art für neu. Ich möchte sie charakterisiren als eine Art mit dem Mündungstypus und Habitus von *Alinda*, mit der Nackenbildung der Gruppe der *rugicollis* und dem Schliessapparat und der Gehäusestrichelung der Gruppe der *socialis* Pfr. Also einer der merkwürdigsten Mischtypen.«

17. *Cyclostoma elegans* Lam. In der Umgebung von Slivno wahrscheinlich ziemlich häufig. In der Literatur sind für das Vorkommen dieser Art in Bulgarien »Dschuma« und »Schumla« genannt.

Erklärung zu Tafel III.

Fig. 1—5. *Clausilia (Idyla) rebeli* n. sp. — Fig. 1 natürliche Grösse des Gehäuses; Fig. 2—4 stark vergrösserte Ansicht des letzten Unganges von vorne, von der Seite und von rückwärts; Fig. 5 das Innere der letzten Windung, stark vergrössert.

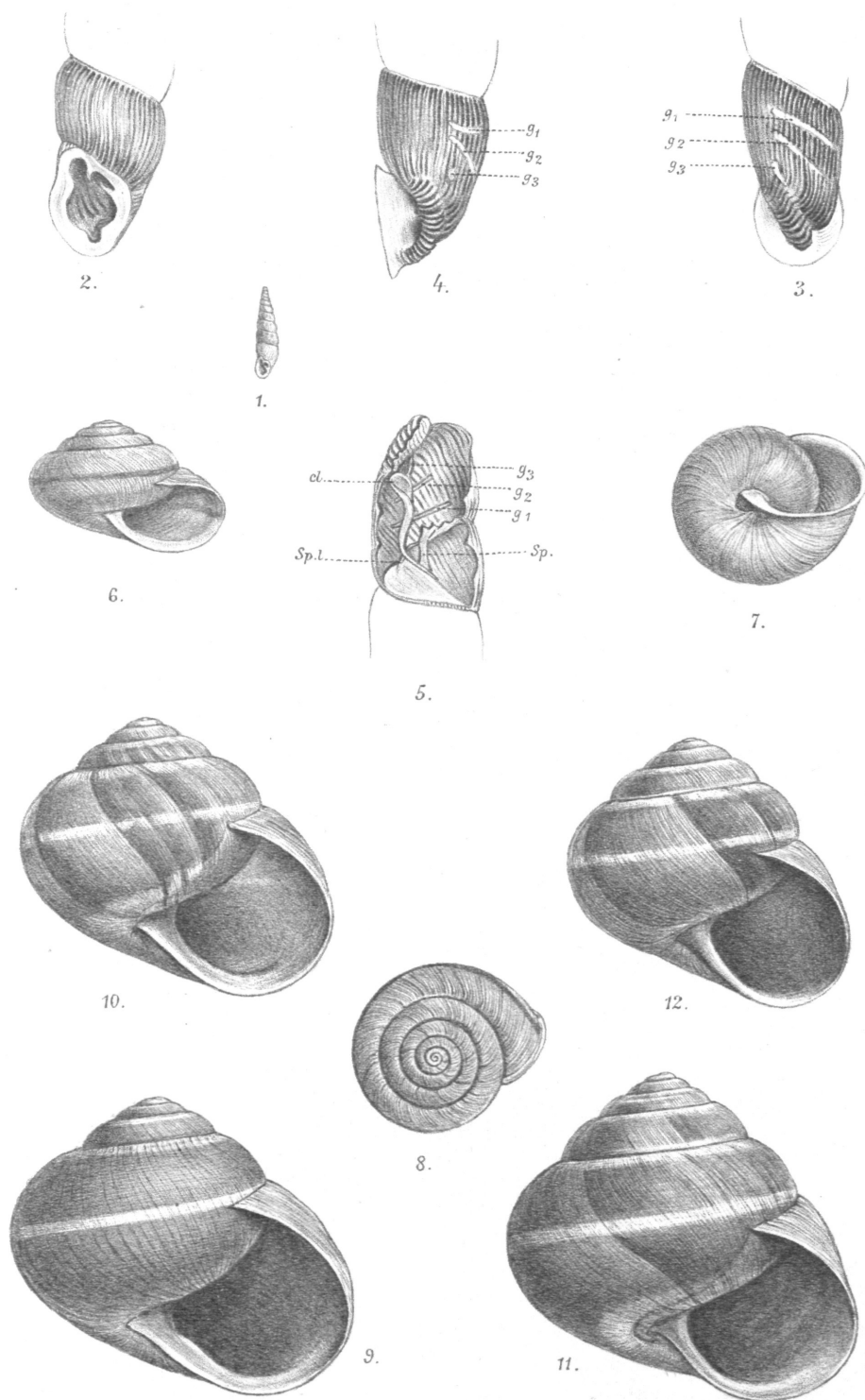
g_1 = erste Gaumenfalte, g_2 = zweite Gaumenfalte, g_3 = dritte Gaumenfalte, sp = Spindel, $sp. l$ = Spirallamelle, cl = Clausilium.

» 6—8. *Helix haberhaueri* n. sp.

» 9—12. *Helix (Pomatia) lucorum* L. — Fig. 9 u. 10 Exemplare aus Slivno; Fig. 11 Exemplare aus Arta (leg. Steindachner 1894); Fig. 12 Exemplare aus der Umgebung des Presba-Sees in Macedonien.

Sturany : Mollusken aus Bulgarien.

Taf. III.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Sturany Rudolf

Artikel/Article: [Ueber die von Dr. H. Rebel in Bulgarien 1896 gesammelten Gehäuseschnecken. \(Tafel III\) 111-118](#)